000078


# Gummersbacher Zeitung

Amtliches

## Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

Dreiundsechszigster Jahrgang.

**Die Zeitung kostet**
vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mk. 1,75; durch die Briefträger in's Haus gebracht Mk. 2,15; durch unsere Boten Mk. 2,—.

**Erscheint:**
täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Verantwortlicher Redakteur:**
Carl Luyken in Gummersbach.

**Anzeigenpreis:**
die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

**Aufgabezeit:**
für Anzeigen spätestens 8 Uhr Vormittags.

**Drucker und Verleger:**
Friedr. Luyken in Gummersbach.

**Verbreitetstes Tageblatt** in dem industriereichen **oberbergischen** und **homburgischen Bezirk.**

**Nr. 35.** **Samstag, den 10. Februar** **1900.**


## Politischer Wochenbericht.

Auch während der verflossenen Woche stand die innere Politik Deutschlands unter dem Zeichen der Flottenfrage. Immer zahlreicher werden die Kundgebungen für eine bedingungslose Annahme des neuen Flottengesetzes. Dabei ist es bezeichnend, daß der Flotten-Gedanke selbst im freisinnigen Parteilager Anhänger gewinnt und ganz besonders auch in Süddeutschland, also in ausgesprochen binnenländischen Gegenden, begeisterte Zustimmung findet. Kaum jemals ist die Volksstimmung in so einmütiger Weise und in so gewaltigem Maße zum Ausdrucke gelangt wie gegenüber der Flottenfrage, und der Reichstag wird nicht umhin können, die Folgerungen aus dieser Stimmung durch bereitwillige Annahme des Flotten-Gesetzes zu ziehen.

Wie sehr Deutschland bestrebt sein muß, sich jederzeit zu Lande wie zu Wasser wehrkräftig zu erhalten, dafür liegen gegenwärtig wieder deutliche Fingerzeige vor. Die Revanche-Idee und deutschfeindliche Gesinnung sind in Frankreich noch immer lebendig. Erst neuerdings haben sie durch den Mund eines sonst als durchaus besonnen geltenden Franzosen, des Kammer-Präsidenten Deschanel, bei seiner Aufnahme in die Akademie unumwundenen Ausdruck gefunden. Zugleich legte diese Rede offenkundiges Zeugnis ab von dem Bemühen, Frankreich zu England in ein besseres Verhältnis zu setzen und Deutschland aus seinen guten Beziehungen zu letzterem Staate herauszudrängen, und dieses Bemühen findet in ganz Frankreich kräftigen Widerhall. So behandeln mehrere französische Blätter gegenwärtig, wie auf ein geheimes Losungswort, die ägyptische Frage und kommen auch zu einem gemeinsamen Schlusse, nämlich zu einem Appell an den deutschen Kaiser, diese Frage jetzt in Fluß zu bringen. Derartiges dient natürlich nur dem Wunsche, Deutschland mit England zu verfeinden und so eine der Verwirklichung des Revanche-Gedanken günstige Situation zu schaffen.

Uebrigens hat Frankreich allen Grund, auf eine Besserung seiner Beziehungen zu England bedacht zu sein; denn die pöbelhaften Beschimpfungen der greisen englischen Königin durch einen großen Teil der französischen Presse haben die Engländer arg verstimmt und den englischen Botschafter Monson in Paris zu einer längern Urlaubs-Reise veranlaßt. In England selbst hat die den südafrikanischen Angelegenheiten gewidmete Debatte mit der Ablehnung des Tadelsantrages Fitzmaurices geendet. Chamberlain versuchte im Laufe der Debatte nochmals den Krieg als einen gerechten und notwendigen darzustellen und äußerte zugleich seinen zuversichtlichen Glauben an einen für England günstigen Ausgang.

Die gegenwärtige Sachlage auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatze bietet freilich für diese Zuversicht keinerlei Stützpunkt dar. Die Engländer haben nochmals den Versuch gemacht, den Tugela an zwei Stellen zu überschreiten, sind aber an der einen Stelle bereits zurückgeworfen worden. Voraussichtlich stehen harte Kämpfe, die das Schicksal des seit länger als drei Monaten festumschlossenen Generals White und seiner Truppen endgiltig entscheiden dürften, unmittelbar bevor.

Mittlerweile schreitet die asiatische Politik Rußlands von Erfolg zu Erfolg fort. Mit der fünfprozentigen Goldanleihe, die es Persien gewährte, hat es sich den maßgebenden Einfluß in diesem Lande gesichert. Einmal sind die damit errungenen unmittelbaren Zugeständnisse wertvollster Art, und zweitens wird Persien durch das russische Geld in den Stand gesetzt werden, die englischen Forderungen zu begleichen und so das für seinen Süden und die Häfen am persischen Golfe bestehende Abhängigkeits-Verhältnis von England zu lösen. Rußland ist also auf dem besten Wege, den Nebenbuhler aus Persien zu verdrängen.

Auf dem Wege friedlicher Vereinbarung endlich haben die Vereinigten Staaten von England einen Vorteil errungen, indem letzteres Land in die Aufhebung des Clayton-Bulwer-Vertrages willigte, soweit er den Nicaragua-Kanal betrifft. England giebt danach seine Ansprüche auf die gemeinsame Kontrolle des Kanals auf. Dieser Vorgang ist ein Beweis dafür, daß trotz gewisser englandfeindlicher und burenfreundlicher Stimmungen in Nordamerika doch die Beziehungen der Kabinette von London und Washington durchaus freundliche sind.

Noch zu rechter Zeit scheinen die Engländer die gegen sie gerichteten Umtriebe im ägyptischen Offizier-Korps entdeckt und durch kraftvolles Einschreiten unschädlich gemacht zu haben. Daß solche Umtriebe thatsächlich vorhanden waren, ist zwar anfänglich von englischer Seite geleugnet worden, wird aber jetzt, wo wenigstens die schlimmste Gefahr anscheinend beseitigt ist, offen zugestanden. Nach einem Telegramm der „Daily Mail" aus Kairo ließ Oberst Maxwell mehrere ägyptische Offiziere verhaften, die der Aufwiegelung zur Insubordination verdächtig waren. Oberst Wingate, der vom Khedive ermächtigt war, alle notwendigen Mittel zur Herstellung der Disziplin anzuwenden, berichtet, die Lage sei ernst gewesen, habe sich aber gebessert.

### Die Zivilliste des Kaisers.

Durch die Blätter ging dieser Tage die Nachricht, daß von Reichswegen ein Zuschuß zur Zivilliste des Kaisers und Königs verlangt werden würde. Diese Nachricht entbehrt, wie an zuständiger Stelle verlautet, der Begründung. Würde eine Erhöhung der Zivilliste in Betracht kommen, dann würde schwerlich von den guten Grundsätzen abgegangen werden, die bisher dafür bestimmend gewesen sind, solche Forderungen ausschließlich an den preußischen Landtag zu richten. Aber auch in Preußen ist an solchen Stellen, die von einer solchen Absicht wissen müßten, nichts davon bekannt.

### „Nicht Roß, nicht Reisige".

Durch die Blätter ist jüngst die Nachricht gegangen, es sei angeordnet worden, daß in den preußischen Schulen allgemein die zweite Strophe der Volks- und Nationalhymne „Heil dir im Siegerkranz" nicht mehr gesungen wird. Die angeblich verpönten Verse lauten: „Nicht Roß nicht Reisige — Sichern die steile Höh' — Wo Fürsten steh'n: — Liebe des Vaterlands, Lieb des freien Manns — Gründen den Herrscherthron — Wie Fels im Meer." Daß an die Meldung von diesem angeblichen Verbot allerlei Betrachtungen über byzantinischen Uebereifer u. dgl. geknüpft wurden, ist begreiflich. Nun kann aber die „Köln. Ztg." feststellen, daß keinerlei Anordnung der angedeuteten Art ergangen ist, daß in den oberen Klassen durchweg das ganze Lied gesungen wird, daß man in den unteren Stufen den Kindern allerdings manche Strophen erspart und vielfach nur die erste oder die erste und die letzte singen läßt. „Der byzantinische Uebereifer besteht also nur in der Einbildungskraft jener Leute, die das Bedürfnis empfinden, für ihre Jugend und ihren Männerstolz eine düstere Folie zu schaffen." — Hoffentlich bestätigt sich die Ausführung der „Köln. Ztg." in vollem Umfange.

Wir meinen aber, es wäre eine würdige Aufgabe für den Kultusminister Studt, hier nach dem Rechten zu sehen und diese Praxis, die wohl nur untergeordneten Organen zuzuschreiben ist, zu verurteilen. Mit der Versicherung des vorgenannten Blattes, es sei „albernes Geschwätz", „keinerlei Anordnung der angedeuteten Art sei ergangen, in den oberen Klassen werde durchweg das ganze Lied gesungen, in den unteren Stufen erspare man den Kindern allerdings manche Strophen", ist der Fall nicht erledigt.

## Zur Tagesgeschichte.

**Berlin**, 9. Febr. Der Kaiser hatte gestern vormittag eine Besprechung im Auswärtigen Amt mit Staatssekretär Graf Bülow und hörte im Schloß die Vorträge des Kriegsministers und des Chefs des Militärkabinetts. Mittags empfing der Kaiser den Besuch des Königs von Sachsen. Abends besuchte der Kaiser den englischen Botschafter.

— Die Kaiserin traf gestern vormittag 8½ Uhr zum Besuche der Prinzessin Heinrich in Kiel ein. Zum Empfange war Geheimrat Professor v. Esmarch nebst Gemahlin auf dem Bahnhofe erschienen.

— Gestern nachmittag um 12¾ Uhr leistete Erzbischof Dr. Simar von Köln, der von einem kgl. Hofwagen aus seiner hiesigen Wohnung abgeholt worden war, im Rittersaale des hiesigen kgl. Schlosses den vorgeschriebenen Eid, welchen der Kaiser entgegennahm. Der Minister für geistliche Angelegenheiten stellte den Erzbischof vor und der Erzbischof leistete den Eid dahin ab:

„Ich Hubert Simar, erwählter und bestätigter Erzbischof von Köln, schwöre einen Eid zu Gott dem Allmächtigen und Allwissenden auf das heilige Evangelium, daß, nachdem ich auf den erzbischöflichen Stuhl von Köln erhoben worden bin, ich Sr. königlichen Majestät von Preußen Wilhelm und seinem rechtmäßigen Nachfolger in der Regierung als meinem allergnädigsten Landesherrn unterthänig, treu, gehorsam und ergeben sein, Allerhöchstdero Bestes nach meinem Vermögen befördern, Nachteil und Schaden aber verhüten und besonders dahin streben will, daß in den Gemütern der meiner bischöflichen Leitung anvertrauten Geistlichen und Gemeinden die Gesinnung der Ergebenheit und Treue gegen den König, die Liebe zum Vaterlande, der Gehorsam gegen die Gesetze und alle jene Tugenden, die an dem Christen den guten Unterthanen bezeichnen, mit Sorgfalt gepflegt werden, und daß ich nicht dulden will, daß von den mir untergebenen Geistlichen in einer entgegengesetzten Weise gelehrt und gehandelt werde. Insbesondere gelobe ich, daß ich keine Gemeinschaft oder Verbindung, sei es innerhalb oder außerhalb des Landes, unterhalten will, welche für die öffentliche Sicherheit gefährlich sein könnte; und ich will, wenn ich erfahren sollte, daß in meiner Diözese oder anderswo Anschläge gemacht werden, die zum Nachteil des Staates gereichen könnten, hiervon Sr. königlichen Majestät Anzeige machen. Ich verspreche dies alles um so unverbrüchlicher, als ich mich durch den Eid, welchen ich Sr. Päpstlichen Heiligkeit und der Kirche geleistet habe, zu nichts verpflichtete, was dem Eid der Treue und Unterthänigkeit gegen Se. königliche Majestät entgegen sein könnte. Alles dies schwöre ich, so wahr mir Gott helfe, auf sein heiliges Evangelium."

Se. Majestät geruhten dann, den feierlichen Akt mit einer an den Erzbischof gerichteten huldvollen Ansprache zu schließen. — Hierauf wurde dem Erzbischof die vom Kaiser unterzeichnete Anerkennungsurkunde ausgehändigt. Nach Beendigung der Feierlichkeit fand beim Kaiser große Tafel statt, zu der außer dem Erzbischof auch die bei dem Akte der Eidesleistung wirkenden Würdenträger geladen waren.

— Zustimmungen zur Friedenskonferenz hat der Reichstagsausschuß für Eingaben dem Reichskanzler zur Kenntnisnahme überwiesen. — Zur passenden Zeit fürwahr!!

— Zum Präsidenten der Seehandlung ist, wie jetzt halbamtlich bestätigt wird, der Geheime Oberfinanzrat Havenstein aus dem Finanzministerium ernannt worden. Der Posten war bekanntlich seit der Maßregelung v. Zedlitz' im Herbst unbesetzt.

— Bei gewohnheitsmäßiger Trunksucht die Rente in Naturalleistungen zu gewähren, hat der Reichstagsausschuß für das Unfallversicherungsgesetz beschlossen.

— Das künftige Gehalt der Gerichtsvollzieher, die bekanntlich vom Staat übernommen werden sollen, auf 1800—2700 ℳ festzusetzen, haben die Freisinnigen im Abgeordnetenhause beantragt. Die Regierung will 1447 Gerichtsvollziehern 1500—2700 und 632 1400 bis 1800 ℳ gewähren.

— Im Monat Januar sind auf den deutschen Münzstätten für 27 101 200 ℳ Doppelkronen, und zwar sämtlich auf Privatrechnung, für 66 874,50 ℳ Zehnpfennigstücke und für 97 474,11 ℳ Einpfennigstücke geprägt worden.

---

Der Schlaf ist halber Tod, der Tod die längste Ruh';
Je mehr du schläfst, je minder lebest du.

## Auf verwegener Bahn.

Kriminalnovelle von Gustav Höcker.

5) (Nachdruck verboten.)

„Vater!" sagte Siglinde, „ich verstehe jetzt die Demütigung, welcher du dich, als Hilfesuchender, bei der Tante ausgesetzt hast. Ich habe keinen Anteil an dem, was ihre Rachsucht gegen dich erweckt hat, ich bin an jenen Ereignissen unschuldig und ich weiß, daß sie mich in den Tagen meiner Kindheit gern gehabt hat. Vielleicht gelingt mir, was dir nicht gelang. Ich will zu ihr eilen, ich will sie auf meinen Knieen anflehen, dich zu retten!"

„Ich danke dir, geliebtes Kind", entgegnete Schönaich mit einem warmen Blick auf seine Tochter, „aber du kennst das steinerne Herz dieser Frau schlecht, du selbst bist ein Werkzeug ihrer Rache an mir."

„Ich?" frug Siglinde mit ungläubigem Erstaunen.

„Höre nur, du wirst mich gleich verstehen. Der alte Rollenstein hat ein Testament hinterlassen, wonach sein Vermögen nach dem Tode seiner Witwe entweder nur an die nächsten Blutsverwandten übergehen darf oder der Stadt zu gemeinnützigen Zwecken anheimfällt. Fremde Personen können nichts erben, wobei der Testator jedenfalls an Harnisch gedacht hat, auf den er eifersüchtig war und dessen Besuche in seinem Hause er sehr ungern sah. Da Rollenstein keine näheren Verwandten mehr besaß, so waren unter den nächsten Blutsverwandten nur du und Erika zu verstehen, und in diesem Sinne hatte denn auch die Tante in ihrem eigenen Testamente verfügt. Als Erika aus dem Pensionat entfloh und zum Theater ging, wurde sie natürlich aus der Erbfolge gestrichen. Du warst nun Universalerbin und — du bist es noch bis zu dieser Stunde."

„Wie?" rief Siglinde, „nach jenem Familienzerwürfnis sollte diese Bestimmung unverändert aufrecht geblieben sein?"

„Unverändert allerdings nicht", erwiderte Schönaich mit einem sarkastischen Lächeln, „sondern du bist an eine gewisse Bedingung gebunden, durch welche sie die von ihrem Gemahl ihr auferlegte Beschränkung, daß Fremde nichts erben dürfen, geschickt zu umgehen versucht. Der Major v. Harnisch hat nämlich einen Sohn hinterlassen und nur unter der Bedingung, daß du diesen Sohn heiratest —"

Er hielt inne. War Siglinde plötzlich so bleich geworden? Es war wohl nur ein täuschendes Spiel des Sonnenlichtes auf ihrem Antlitze, hervorgerufen durch die veränderte Haltung ihres Hauptes.

„Nur unter der Bedingung, daß du den jungen Harnisch heiratest, wirst du Erbin; weigerst du dich, so tritt die andere Bestimmung in Kraft, wonach das ganze Vermögen der Stadt zufällt. Den Hauptzweck, den die Tante dabei verfolgt, ist offenbar der, durch die Heirat dereinst dem jungen Harnisch ihren Reichtum in die Hand zu spielen, welchen mit ihr selbst zu genießen, dem Vater nicht vergönnt war. Dabei schlägt sie uns zugleich ein Schnippchen, indem sie deiner freien Selbstbeherrschung Fesseln anzulegen und dir als Gatten den Sohn eines Mannes aufzudrängen versucht, der mich thätlich mißhandelt hat. Ich habe dir von dieser Erbschaftsangelegenheit nie etwas gesagt, um dich nicht unnütz aufzuregen.„

„Wo ist dieser Sohn des Majors?" frug das junge Mädchen. Kennst du ihn?"

„Ich habe ihn nie gesehen," antwortete Schönaich. „Er ist in Straßburg aufgewachsen. Beim Tode seines Vaters mag er etwa dreizehn Jahre alt gewesen sein, folglich wäre er jetzt fünfundzwanzig. Ich hörte, die Tante habe ihn zu sich nehmen wollen, doch kam ihr ein in Newyork lebender Bruder des Majors zuvor.

„So lebt er also in Newyork?"

„Bis vor kurzem, ja," nickte der Vater, und zog aus der Tasche einen Brief, der zerknitterte, während Siglinde ihm dabei mit einer gewissen scheuen Spannung zusah. „Es ist noch keine vierzehn Tage her, da erhielt ich von ihm diese Zeilen, die er mir von London aus unterm 10. August schreibt. Der Brief hat jetzt kein thatsächliches Interesse mehr, doch will ich dir ihn vorlesen."

„Ich bitte dich darum," sagte Siglinde."

„Geehrter Herr," las Schönaich, während Siglinde mit vorgebeugtem Antlitz an seiner Lippe hing, „schon vor Jahren hat Ihre Schwägerin, Frau Rollenstein, mir die Mitteilung zukommen lassen, daß sie über ihre Hinterlassenschaft zu Gunsten Ihrer Fräulein Tochter Siglinde verfügt habe, wenn dieselbe mir ihre Hand zum Ehebunde reiche. Eine kürzlich von Frau Rollenstein empfangene Depesche, worin sie mir ihre schwere Erkrankung meldet, und die Befürchtung ihres nahen Todes ausspricht, mahnte mich, daß die Entscheidung über meine Zukunft vielleicht nahe sei und meine persönliche Anwesenheit dort wünschenswert erscheinen lassen könne. Infolge dessen benutzte ich den ersten von Newyork abgehenden Dampfer und hier, in London angelangt, erlaube ich mir, Sie und Ihr Fräulein Tochter auf meinen Besuch vorzubereiten. Wenn Sie das Vergangene vergessen können, so kann ich es auch. Die Kinder stehen außerhalb der Ereignisse, die ihre Väter verfeindeten. Ueber das Berechtigte oder Unberechtigte einer Beleidigung, wie mein Vater sie Ihnen zufügte, maße ich mir kein Urteil an, und für seinen Tod kann ich Sie nicht verantwortlich machen, denn Sie thaten nur, was die Verteidigung Ihrer Ehre erforderte und was ich im ähnlichen Falle selbst thun würde.

„Was hast du auf diesen Brief geantwortet, Vater?" frug Siglinde.

„Hätte Harnisch mir seine Adresse angegeben, so hätte ich ihm nur antworten können: Meine Schwägerin befindet sich, wie ich zufällig durch meinen Hausarzt erfuhr, bereits wieder auf dem Wege der Genesung."

„Aber angenommen, sie wäre ihrer Krankheit erlegen," forschte Siglinde, „wie würde dann deine Antwort gelautet haben?"

Schönaich seufzte tief auf. „Das stand bei dir, Siglinde, nicht bei mir." —

„So will ich dir sagen, Vater, was du ihm mit meinem vollen Einverständnisse hättest zur Antwort geben können: „Es ist mein Wunsch, daß meine Tochter Siglinde sich der testamentarischen Bestimmung ihrer Tante unterwirft und da meine Wünsche stets auch die ihrigen gewesen sind, so kann ich mich für ihren kindlichen Gehorsam verbürgen."

Marmorblässe bedeckte das Antlitz des jungen Mädchens, während sie diese Worte sprach, und ihre bebende Stimme stockte zuweilen, aber um ihren Mund lag der Zug fester Entschlossenheit.

„Du bist mein braves, großherziges, edeldenkendes Kind!" sagte Schönaich tief bewegt.

„In deinem Alter hat man Ideale und selbst der Besitz einer Million kann keinen Ersatz bieten für die Freiheit der Herzenswahl, aber ich wußte im voraus, daß du zur Rettung deines Vater selbst dieses größte aller Opfer willig dargebracht hättest."

Schönaich hatte sich erhoben und drückte seine Tochter zärtlich an seine Brust.

„Beiläufig gesagt, ist der junge Harnisch einer schweren Gefahr entgangen." erinnerte er sich plötzlich, indem er in seiner Tasche suchte und die neueste Zeitung zum Vorschein brachte. „Der Dampfer, mit dem er England verließ, ist zwischen Dower und Calais mit einem anderen zusammengestoßen und versunken. Viele Menschen haben dabei ihr Leben eingebüßt. Die Katastrophe hat am 12. dieses Monates stattgefunden und heute bringt die Zeitung die amtliche Liste der Geretteten." Bei diesen Worten reichte er der Tochter das Blatt hin und deutete auf den betreffenden Artikel.

Neugierig überflog Siglinde den ausführlichen Bericht über den Unglücksfall; er schloß mit der namentlichen Aufführung derjenigen Passagiere, welche dem Tode glücklich entgangen waren und unter diesen las sie auch den Namen Jesko v. Harnisch aus Newyork. Es geschah zufällig, daß sie einen Blick auf die nächstfolgenden Artikel der Zeitung warf. Doch wurde ihr Auge sogleich durch einen gesperrt gedruckten Namen gefesselt, in fieberischer Hast glitt es über die Zeilen, während das Blatt in ihrer Hand heftiger und heftiger zitterte; aus dem ganzen Inhalt vermochte sie nur eine einzige, furchtbare Thatsache klar zu erfassen; alles andere, was noch daran und darum war, taumelte an ihrem Geiste wie wirre, durcheinander geworfene Bilder vorüber. Bleich und entsetzt in den Stuhl zurücksinkend und die Hand, welche das Zeitungsblatt hielt, wie gelähmt herabfallen lassend rief sie: „Hast du das gelesen, Vater?"

„Was?" frug dieser, über den aufgeregten Zustand seiner Tochter ebenso beunruhigt, wie erstaunt.

„Den Artikel, der unter der Ueberschrift „Lokalsachen" unmittbar hinter der Dampferkatastrophe folgt?"

Schönaich schüttelte den Kopf. „Ich lese den lokalen Teil der Zeitung nicht," entgegnete er, nähertretend.

„O, mein Gott!" brachte Siglinde gepreßt hervor, während sie sich aufrichtete und die Zeitung wieder vors Auge hielt. „Höre mir zu, Vater!"

Langsam, um das vorhin Unverstandene jetzt nachzuholen, las sie nun folgendes vor:

„Der weibliche Leichnam, welcher vorgestern abend mit den deutlich erkennbaren Spuren vorhergegangener Ermordung von einem Kettendampfer aufgefischt wurde, ist als derjenige der in der Rosenstraße wohnenden verwitweten Rentiere Rollenstein rekognosziert worden."

„Barmherziger Himmel!" rief Schönaich. „Und vorgestern abend? Vorgestern? Das ist nicht möglich!"

„So steht es hier, und der Bericht trägt das heutige Datum."

„Lies weiter, Kind, lies weiter!"

Siglinde fuhr fort: Das der Ermordeten zugehörige Haus wird außer ihr nur noch von dem Kunst- und Handelsgärtner Ritter, der das Gartengrundstück von ihr gepachtet hat, seiner Ehefrau und seiner

**Wien**, 9. Febr. Wie das „Fremdenbl." erfährt, wurden dem Prinzen Heinrich von Preußen der Vizeadmiral v. Minutillo und der Flügeladjutant Korvettenkapitän v. Hochnel als Ehrenkavaliere zugeteilt. Die Ehrenkompagnie am Bahnhofe stellt das 3. Kaiser-Jägerregiment.

**Paris**, 9. Febr. Loubet kann an nächsten Sonntag auf eine einjährige Thätigkeit als Präsident der Republik zurücksehen. Es wird ihm an dem Gedenktage eine Ehrenmünze überreicht werden.

— Der Sozialist Jaurès beschuldigt in seiner Petite République die Kadikalen Sarrien, Bourgeois und Mesureur, die Regierung noch vor der Ausstellung stürzen zu wollen. Sie hätten Freycinet als künftigen Kabinettschef in Aussicht genommen.

— Ein Vetter des Pariser Rothschild, Baron Adolf von Rothschild ist, 77 Jahre alt, an der Influenza gestorben.

**London**, 9. Febr. Der Oberbefehlshaber der Truppen in Indien, William Lockhart, ist ernstlich erkrankt. Dieser Umstand verursacht große Besorgnis, da Lockhart dadurch voraussichtlich gezwungen sein wird, Indien zu verlassen.

**Petersburg**, 9. Febr. In Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin fand am Mittwoch die Taufe des Sohnes des Großfürsten Alexander Michailowitsch und der Großfürstin Xenia statt. Der Täufling erhielt den Namen Nikita.

**Peking**, 8. Febr. Man glaubt jetzt allgemein, daß die Kaiserin die formelle Absetzung des Kaisers nicht wagen werde, weil sie befürchtet, daß ein solcher Schritt auf ernsten Widerstand im südlichen China stoßen würde.

## Die Vorgänge in Südafrika.

Der Entscheidungskampf zwischen Tugela und Ladysmith hat begonnen und wir wollen als wichtigste Punkte nur hervorheben, daß es General Buller am Montag dadurch, daß er die Aufmerksamkeit der Buren auf seinem linken Flügel durch einen Scheinangriff ablenkte, gelungen ist, auf seinem rechten Flügel, etwa in der Gegend des Zusammenflusses des großen und des kleinen Tugela, den Fluß mit der Brigade Lyttleton zu überschreiten und die nächstgelegenen Kopjes zu nehmen. Weitere Fortschritte haben die Engländer, wie namentlich aus der Darstellung der „Times" deutlich hervorgeht, bis Dienstag abend nicht gemacht und das zweite eroberte Kopje sogar nur mit Mühe und unter Heranziehung von Verstärkungen gegen die Buren halten können. Man wird den bisherigen Erfolg der Engländer daher keineswegs sehr hoch einschätzen dürfen. Im besten Falle haben sie erst den allerersten Teil der zahlreichen befestigten Stellungen, welche die Buren zwischen Tugela und Ladysmith innehaben, in ihren Besitz gebracht.

*

Telegramme aus Spearmans Camp melden, daß bewaffnete Kaffern auf Seiten der Buren am Kampfe beteiligt waren; ein englischer Offizier ist durch einen Kaffer verwundet worden.

Die Abendblätter veröffentlichen ein Telegramm aus dem Lager bei Sterkstroom von heute, daß eine britische Patrouille, bestehend aus einem Sergeanten und sechs Mann der Brabant-Reiterei, in einem Scharmützel gestern früh gefangen genommen ist.

*

— Zu den Kämpfen am Tugela liegt folgende Privatdepesche der „Exchange Telgr. Company" aus Spearmanslager vor: Unser weiterer Vormarsch ist momentan gehindert, da die Buren uns von ihren Stellungen auf dem Spionkop und dem Doornkloof der Länge nach beschießen.

In London zirkulieren übrigens auch Gerüchte, Buller sei vollständig geschlagen und fluchtartig über den Tugela zurückgeworfen. Er habe große Verluste an Menschen und Kriegsmaterial.

*

Die vom französischen Jugendbunde nach Transvaal gesandten Freiwilligen haben an den Vorsitzenden Georges Berry in Paris ein Dankschreiben gerichtet, worin sie mitteilen, daß sie glücklich in Pretoria angelangt und ins deutsche Korps eingestellt sind.

*

### Die „englische Kaltblütigkeit".

Daß das englische Volk alle Unglücksnachrichten, die vom Kriegsschauplatze hier eintreffen, mit einem gewissen Stoizismus aufzunehmen pflegt, wird seiner „bewundernswerten Kaltblütigkeit" zugeschrieben, obwohl sich gerade diese den Neid aller Choleriker erregende Tugend auf höchst einfache Ursachen zurückführen läßt. Es mag absurd klingen, aber es ist so, daß die Mehrzahl aus den bürgerlichen Kreisen sich des Krieges überhaupt noch nicht richtig bewußt wurde. Die Zeitungen wiederholen immer und immer wieder, daß der Schauplatz der Ereignisse 9000 Kilometer von der englischen Küste entfernt sei; wer kann es da dem sicher in seinen vier Pfählen hausenden Bürger verdenken, daß er bei der Lektüre der Borgänge in Südafrika, so bedauernswert sie auch für sein Vaterland sein mögen, nicht aus der Fassung gerät? Selbst die Niederlagen Bullers rauben den guten Leuten nicht ihre Ruhe: sie begnügen sich damit, die Weisheit ihres Morgenblattes zu der ihren zu machen und die Notwendigkeit einer weiteren Sendung von 100 000 Mann nach dem Kriegsschauplatze anzuerkennen. Aber ob diese auch existieren, davon haben sie keine Ahnung! Angenommen, es gäbe selbst noch zweimal 50 000 Milizen in dem Vereinigten Königreiche, so ist damit noch lange nicht gesagt, daß man auch nur einen Mann über das Wasser schicken kann, denn das Gesetz schreibt für den Dienst außer Landes die ausdrückliche Zustimmung der Offiziere und Soldaten vor. Wie viele aber werden Lust haben, jetzt nach Afrika zu gehen? Die 220 000 Freiwilligen —, das ultimum refugium — haben weder brauchbare Offiziere, noch ausreichende Armierung: denn England, das Land, wo Eisen und Kohle blühen, muß Geschosse auf dem Kontinent kaufen! Es bezieht Granaten aus Spanien gerade so, als ob es Kohle in Griechenland kaufte! Und trotz alledem beteuert die Brite seiner Zeitung nach, es wäre alles da, um den Krieg fortzusetzen, und dieses „unerschütterliche Vertrauen" stellt die vielgerühmte englische Kaltblütigkeit dar, die sich im Grunde genommen als ganz etwas anderes charakterisiert, wie man annehmen sollte.

*

Vom Modder River berichtet Reuter unterm 8. Februar: „General Methuen befahl dem General Macdonald, sich vom Kodoesberg nach Modder River zurückzuziehen." Dieser Rückzug wurde offenbar eine Notwendigkeit, da Macdonald auf dem nach Westen vorgeschobenen Posten, wo er sich am 7. ds. den ganzen Tag über bei einem Verlust von 50 Mann der Angriffe der Buren zu erwehren hatte, in der Luft schwebte und nicht mehr halten konnte. Er darf von Glück sagen, wenn es ihm inzwischen gelungen ist, seine Leute unbehelligt in das Lager am Modder zurückzubringen.

London, 9. Febr. Es verlautet, die Regierung beabsichtige 37 neue Batterien zu schaffen und für zahlreiche Regimenter dritte Bataillone zu bilden.

— Reuters Bureau meldet aus dem Quartier der Buren vor Ladysmith vom 8. ds. 9 Uhr morgens über Lourenco Marques vom 9. Februar 11 Uhr 30 Min. morgens: Die englischen Truppen, welche im Besitz des Molenspruit-Kopjes waren, haben dasselbe heute morgen aufgegeben, nachdem die Artillerie der Buren das Kopje bombardiert hatte. Die Engländer haben sich über den Tugela in ihre alte Stellung zurückgezogen. Heute vormittag wurde am Tugela mit Unterbrechungen eine Kanonade unterhalten.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung am 8. Februar 1900.

Nach langen Wochen der Interesselosigkeit wieder einmal ein großer Tag! So schien es wenigstens äußerlich, wenn man die überfüllten Tribünen sah und das einigermaßen gefüllte Plenum. Auf der Bundesratsestrade waren zu Anfang der Sitzung der Staatssekretär des Reichsmarineamtes und Graf Posadowsky und der Schatzsekretär Frhr. v. Thielmann anwesend; später erschienen der preußische Kriegsminister und Graf Bülow. Der Reichskanzler fehlte. Im Schlosse hatte der Kölner Erzbischof Dr. Simar dem König den Huldigungseid abzulegen; dadurch war auch der Reichskanzler ferngehalten. Die Tribünenbesucher merkten bald, daß sie ihre hochgespannten Erwartungen herabsetzen mußten; der größte Teil der Sitzung verlief ruhig, ohne irgendwie besonders erhebende Momente.

Der Staatssekretär Tirpitz eröffnete die Beratungen mit einer sachlich gehaltenen Darlegung. Sein Schlußwort war, daß nicht nur die geforderte Verstärkung der Flotte notwendig, sondern auch der Zeitpunkt der Mehrforderung richtig gewählt sei.

Der Centrumsabgeordnete Dr. Schädler stieg darauf auf die Tribüne und begann mit der Anerkennung, daß das Centrum das Bedürfnis einer starken Flotte anerkenne. In der Mitte seiner Rede umschrieb er die Stellung seiner Fraktion zu der Flottenvorlagenovelle; diese sei „in der Form und dem Umfang", „wie sie jetzt vorliege", für die ganze Fraktion unannehmbar. Vor allen Dingen müsse die Deckungsfrage gelöst werden. Er schloß mit der Zusage einer ernsten und gründlichen Prüfung und mit der üblichen Versicherung, daß das Centrum eine Reichstagsauflösung nicht fürchte. Der schwächste Teil der Rede war die persönliche Kritik des Staatssekretärs des Reichsmarineamtes und es fiel allgemein auf, daß der Wortführer des Centrums die wirtschaftlichen Interessen, die die Notwendigkeit einer starken Seemacht so überzeugend erweisen, nur obenhin streifte.

Kurz und warm trat der Abg. v. Levetzow für die Vorlage ein, schloß aber mit der Einschränkung, daß seine Freunde der Vorlage in der allergrößten Mehrzahl freundlich gegenüberstünden. Zwei Oppositionsreden folgten zum Schluß, eine des sozialdemokratischen Abg. Frohme und des bayerischen Bauernbündlers Hilpert, der vom Reichstagspräsidenten zur Ordnung gerufen wurde, weil er der sozialdemokratischen Fraktion nachsagte, daß sie im Gegensatz zu ihm nicht aus Patriotismus opponiere. Die Schwäche der sozialdemokratischen Gründe trat darin namentlich hervor, daß der Abg. Frohme anerkennen mußte, wie schwer gerade unter einem unglücklichen Seekrieg — den die Flottenvermehrung verhüten soll — gerade die arbeitenden Klassen leiden müssen.

Hoch erhob sich über alle diese Ausführungen die Rede des Abgeordneten Bassermann, der allein von allen Fraktionsführern in der Lage war, ohne Einschränkung die Bereitwilligkeit seiner politischen Freunde für eine ausreichende Verstärkung der Seemacht zur Verfügung zu stellen. Treffend hob er im Eingang seiner Rede die Anknüpfungspunkte in den Ausführungen des Centrumsredners hervor, die sich zu einer Verständigung in der Kommission weiter entwickeln lassen und gab, ohne Widerspruch zu finden, der Hoffnung Ausdruck, daß dann die Haltung des Centrums freundschaftlicher sein werde als heute. Dem Radikalismus zur Linken brachte er in Erinnerung, daß, wenn auch die Fraktion eine so abweisende Haltung einnehme, ein großer Teil ihrer Wähler anders denkt als ihre gegenwärtigen parlamentarischen Vertreter. Zweierlei betonte er besonders, die eindringliche Lehre, die das deutsche Volk aus den Vorgängen der letzten Jahre, aus dem spanisch-amerikanischen Krieg, aus den samoanischen Wirren und aus den Begleiterscheinungen des Krieges zwischen England und Transvaal erhalten, und weiter, welche Bedeutung die Flottenvorlage gerade für die unmittelbaren alltäglichen Bedürfnisse und die ganzen Lebensverhältnisse der handarbeitenden Bevölkerungsschichten hat, auch in der Denkschrift zum Flottengesetz mit geradezu überraschenden Zahlen augenfällig nachgewiesen ist. Er skizzierte dann den Weg, der zu einer Verständigung führen könne, und schloß dann mit dem Hinweis, daß das Centrum das Zünglein an der Wage bildet, daß aber der Centrumsredner nicht die Brücke zur Verständigung abgebrochen und daß auf eine Einigung in der Kommission noch immer zu hoffen sei.

Wiederholt wurde die Rede von lebhaftem Beifall unterbrochen, insbesondere das Schlußwort, wer die See beherrscht, beherrscht den Handel, und wer den Handel beherrschet, hat auch Anteil an den Schätzen der Welt. Morgen wird die Debatte fortgesetzt.

## Abgeordnetenhaus.

Sitzung am 8. Februar 1900.

Das Haus setzt die Beratung des Handelsetats fort.

Felisch (fk.) begrüßt es freudig, daß in Aachen und Hildesheim neue Baugewerksschulen errichtet werden, und bittet die Regierung, auf diesem Wege fortzufahren. Es sei ein großer Fehler, daß im Baugewerbe der Befähigungsnachweis noch nicht eingeführt sei.

Ein Regierungskommissar erwidert, die neu eingerichteten Schulen würden genügen, das Bedürfnis zu decken.

Handelsminister Brefeld dankt Felisch für seine ausführlichen Darlegungen, er könne ihm versichern, daß die Regierung seinen Anregungen wohlwollend gegenüberstehe.

Bei Titel Fortbildungsschulen fordert Kopsch (freis. Vp.) die Einführung der obligatorischen Fortbildungsschulen und bittet den Minister, sein Wohlwollen den Fortbildungsschulen weiter zu schenken und auf den Finanzminister zu wirken, daß mehr Mittel hierfür aufgewendet werden.

Auch Gothein (fr.) tritt für die Aufwendung größerer Mittel und für die Einführung des obligatorischen Fortbildungsschulwesens ein.

Handelsminister Brefeld entgegnet, die Mehrheit des Hauses stimmte vor drei Jahren der Ansicht der Regierung zu, daß die Errichtung der Schulen auf statutarischem und nicht auf landesgesetzlichem Wege erfolgen solle. Die Geldmittel reichten bisher stets, um die nicht wenig gesteigerten Anforderungen zu erfüllen, sollte es diesmal nicht der Fall sein, so werde er sich rechtzeitig an den Finanzminister wenden.

Der Titel und der Rest des Ordinariums werden bewilligt. Im Extraordinarium wird der Posten „Beschaffung eines Polizeibootes für den Kieler Hafen" (besonders zur Sicherheit des Kaisers) auf Antrag Arnims an die Budgetkommission zurückverwiesen, da die Frage der Polizeiaufsicht im Kieler Hafen noch nicht endgiltig geregelt sei. Sodann wurde der Rest des Etats bewilligt. Der Gesetzentwurf über die Bestrafung von Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über die Erhebung von Verkehrsabgaben wird auf Antrag v. Bornstedts an einen 14gliedrigen Ausschuß verwiesen. Sodann wird der Etat der Oberrechnungskammer, des Kriegsministeriums und der Staatsarchive erledigt.

Nächste Sitzung morgen 12 Uhr: Justizetat.

## Rheinland-Westfalen.

(Nachdruck der mit besonderen Zeichen versehenen Artikel ist ohne deutliche Quellenangabe verboten.

**Gummersbach**, 10. Februar.

* — Ein gräßliches Unglück ereignete sich gestern am späten Nachmittag in der Kunstwollfabrik des Herrn F. W. Siebel in Nöckeffetzmar. Der Arbeiter Peter Dickhaus wurde bei dem Auflegen eines Riemens von der Transmission erfaßt und umhergeschleudert. Als das Werk stillgesetzt war, mußten die Ueberreste des Verunglückten stückweise zusammengesucht werden.

* — Von dem gesetzlichen 9-Uhr-Ladenschluß, dem vom 1. Oktober ab alle offenen Geschäfte unterliegen, sind die Apotheken ausgenommen. Da aber gerade die angestellten Apotheker einen sehr verantwortungsreichen, angestrengten Dienst haben, so haben dieselben dem Reichstage eine von ca. 1100 angestellten Apothekern und auch von Apothekenbesitzern unterzeichnete Petition zugehen lassen, in welcher um gesetzlichen 9 Uhr-Schluß der Apotheken gebeten wird. Dem Publikum entstehe durch den früheren Schluß kein Schaden, da für einige Fälle auf den Ruf der Nachtglocke der Apotheker zu jeder Nachtstunde zur Stelle ist, wofür keineswegs eine Preiserhöhung eintritt.

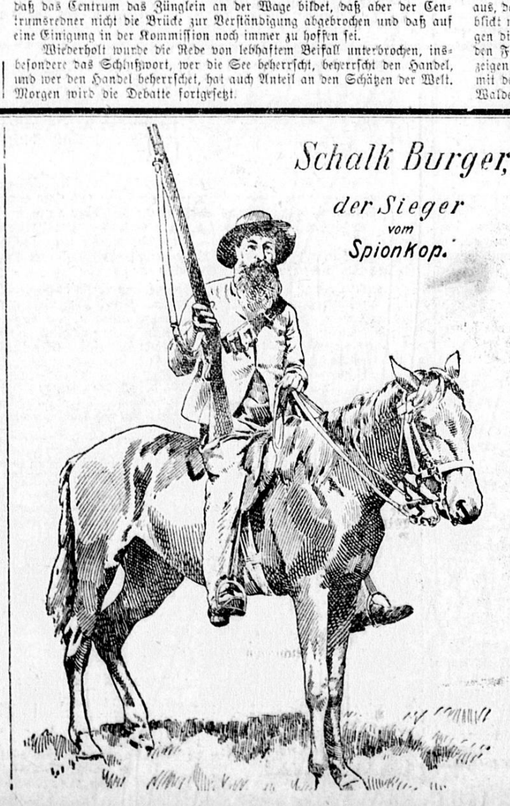
**Köln**, 8. Febr. Die Rheinisch-Westfälische Boden-Kreditbank in Köln legt 7 500 000 ℳ 4% frühestens zum 1. Januar 1905 kündbare Pfandbriefe, Serie 7, zur Subscription auf. Die Zeichnung findet: Dienstag, 13. Februar zum Kurse von 100 % statt.

— (Kleine Ursache, große Wirkung.) Zu Bergneustadt wird alljährlich der Sedantag sehr schön gefeiert. Der Kriegerverein hält dann einen Umzug durch den Ort, woran sich alle Bürger beteiligen, nachmittags wird ein Fest im Freien veranstaltet, an dem die Kinder teilnehmen und abends brennt arm und reich, Fabrikant und Tagelöhner, Feuerwerk ab. Auch im vergangenen Jahre übte man am 3. September dort den seit 1873 eingeführten Brauch. Nachmittags wurde, wie auch schon früher, ein aus Papier angefertigter meterhoher Luftballon aufgelassen. Diese Luftballons werden durch verdünnte Luft emporgetrieben. Zu diesem Zwecke befindet sich unter dem nach unten zu geöffneten birnenförmigen Ballon eine Spiritusflamme. An dem genannten Tage nun wurde der Luftballon, nachdem er durch einen Windstoß in Brand geraten war, auf das Dach eines Hauses getrieben, entzündete die aus Stroh bestehende Bedachung und das entstehende Feuer äscherte drei Häuser ein. Der Kaufmann Heinr. W. aus Bergneustadt, der den Ballon aufgelassen hatte, war unlängst, dieses Vorfalles wegen fahrlässiger Brandstiftung unter Anklage gestellt worden, wurde aber freigesprochen, weil das Gericht annahm, er hätte die eingetretenen Folgen nicht voraussehen können.

— Dem Kölner Heilstättenverein ist es gelungen, bei Rosbach an der Sieg ein für die Anlage einer Volksheilstätte für Lungenkranke sehr geeignetes Gelände zu erwerben. Der Bauplatz liegt eine halbe Stunde von Rosbach (Haltestelle der Eisenbahn) entfernt an dem in gutem Zustande befindlichen Kommunalwege nach Hurst 250 Meter über dem Meeresspiegel und 125 Meter über der Sieg in einer landschaftlich außerordentlich anmutigen Gegend. Das erworbene Gelände ist 95 Morgen groß und mit Wald und Buschwerk verschiedenster Art bestanden. Von dem Bauplatz aus, der gegen Nord, Ost und West geschützt und nur gegen Süden offen ist, blickt man hinab in das Thal der Sieg, welche mit ihren vielen Krümmungen die Gegend belebt. Auf mehreren Brücken überschreitet die Eisenbahn den Fluß. Zahlreiche Dörfer, in der Ferne das gewerbreiche Schladern, zeigen sich dem Blick. Die Waldung ermöglicht angenehme Spaziergänge mit der Aussicht in andere Thäler. So ist an diesem schönen Punkte die Waldesruhe in reinster Luft vereint mit dem Ausblick in eine abwechs-

Schwester bewohnt. Abends kurz vor zehn Uhr, fast um dieselbe Zeit, wo die Leiche aus dem Wasser gezogen wurde, hörten dieselben das Haus aufschließen und glaubten an dem hinkenden, von einem Krückstock unterstützten Gange des Ankömmlings, welcher sich die Treppe hinauf in die im ersten Stock belegene Wohnung begab, Frau Rollenstein zu erkennen. Als sich dieselbe am andern Tage um die Stunde, wo sie einen Spaziergang durch den Garten zu machen pflegt, nicht zeigte, wollte Ritter nachsehen, ob der kürzlich erst von schwerer Krankheit erstandenen alten Dame vielleicht etwas fehle. Zu seinem Erstaunen fand er die von der Straße aus zu ihrer Wohnung führende Hausthür, die man doch am Abend vorher wieder hatte zuschließen hören, unverschlossen. Auch die Zimmerthür war offen, die Bewohnerin selbst in keinem der Zimmer zu sehen. Dennoch fand sich in einer Ecke ihr Stock, ohne den sie nicht zu gehen vermag, an einem anderen Orte stand die kleine Handlaterne, welche sie bei ihren Abendausgängen bei sich zu tragen pflegte und beim Betreten ihres Hauses anzündete und an Sekretär und Kommoden steckten die Schlüssel, von denen sie sich nie trennte. Alle Schubkästen waren herausgezogen und offenbar durchwühlt, sämtliche Möbelüberzüge und auch Bett und Matratzen aufgetrennt, überall herrschte eine Zerstörung, als wäre die ganze Wohnung nach verborgenen Schätzen durchsucht worden. Als Ritter in größter Bestürzung zu seiner Familie zurückkehrte, kam ihm seine Schwester schon mit der Zeitung entgegen, welche den Fund der weiblichen Wasserleiche meldete und deren Aeußeres und Kleidung genau beschrieb. Namentlich führte die Erwähnung eines Medaillons an goldener Kette auf die Befürchtung, die Aufgefundene könne Frau Rollenstein sein, was denn auch Ritter beim ersten Anblick der Todten in der Leichenschauhalle sofort bestätigt fand. Wie wir schon in der kurzen Notiz unseres gestrigen Blattes mitteilten, ist die unglückliche Frau von mörderischer Hand erwürgt und hierauf in den Fluß geworfen worden, in welchem sie vom Orte der That aus von den Wellen stromabwärts getrieben worden ist, bis sie von der Kette an den Haaren erfaßt und an Bord des Schleppdampfers gezogen wurde. Nach Aussage des Gerichtsarztes kann sie kaum eine Stunde im Wasser gelegen haben. Offenbar hat ihr der Mörder Schlüssel, Handlaterne und Stock vorher abgenommen, um sich derselben zur Ausführung seines weiteren Planes zu bedienen und bei seiner Ankunft im Hause seines Opfers dessen Gang geschickt nachgeahmt, um die Mitbewohner des Hauses zu täuschen. Wahrscheinlich war das Wiederverschließen der Hausthür nur ein Scheinmanöver, um beim späteren Verlassen des Hauses, was wohl in Strümpfen geschehen sein dürfte, jedes Geräusch zu vermeiden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Verbrecher mit den Gewohnheiten seines Opfers wie auch mit der Lokalität des Hauses genau vertraut gewesen ist. Ob man Vermutungen über seine Persönlichkeit hat oder derselben schon auf der Spur ist, vermögen wir bei der vorsichtigen Zurückhaltung, welche die Kriminalpolizei über diesen geheimnisvollen Mord bewahrt, nicht zu sagen."

(Fortsetzung folgt.)




Die blutige Schlacht am Spion Kop, in welcher die Engländer so enorme Verluste (man spricht von 3500 Toten und Verwundeten) erlitten haben, daß der General Buller den Umgehungsversuch der Burenstellungen auf den Tabanyamabergen endgiltig aufgegeben und den Rückzug des gesamten Warrenschen Korps auf das südliche Ufer des Tugela angeordnet hat, lenkt selbstverständlich das allgemeine Interesse auf den Mann, der die siegreichen Buren geführt hat, und dem dieser großartige Erfolg zu verdanken ist. Unser beistehendes Bild stellt denselben dar, Schalk Burger, den verschmitztesten Heerführer der ganzen Burenarmee, der sich schon so oft in diesem Kriege den britischen Truppenkommandeuren in der Kriegskunst weit überlegen gezeigt hat. Von dem Oberbefehlshaber General Joubert war ihm die Sicherung der Tugelalinie übertragen worden, und in der That hätte sie keinem geeigneteren Burgher anvertraut werden können. Die Stellungen der Buren auf der langen Strecke von Trichards Drift über Acton Homes und Dewdrop nach Colenso waren vorzüglich ausgewählt und machten jeden Durchbruch unmöglich. Wo auch die englischen Truppen vorgingen, fanden sie sich stets überlegenen Streitkräften der Buren gegenüber, und in allen Gefechten bei Potgieters Drift, bei Brakfontein, auf der Straße nach Acton Homes und besonders am Spion Kop erlitten die britischen Abteilungen bedeutende Verluste. Schalk Burger ist ein vorzüglicher Reiter und sehr sicherer Schütze. Er verbindet mit großer Ruhe und Kaltblütigkeit einen scharfen Blick für jede Blöße, die sich der Feind giebt. Er faßt schnell einen Entschluß und führt ihn mit Energie aus. Seine strategische Begabung ist hervorragend und wird allseitig anerkannt. Er erfreut sich daher auch des allgemeinen Vertrauens, und blindlings folgen ihm die doch sonst durchaus nicht leicht zu leitenden Buren. So hat er auch seine Leute ganz in der Hand und vermag mit verhältnismäßig geringen Streitkräften doch Bedeutendes zu leisten. Uebrigens hat sich Schalk Burger auch im Frieden als ein thätiges Mitglied des Volksraads der Republik Transvaal bekannt gemacht.

lungsreiche Landschaft. Das Gelände ist für den Verein durch die Stadt Köln zum Gesamtpreise von 38 278 ℳ von einigen 60 verschiedenen Besitzern erworben worden. Der Morgen kostet im Durchschnitt 403 ℳ. Der Kölner Heilstättenverein besitzt ein Vermögen von 239 000 ℳ. Zur Erbauung der Heilstätte in Rosbach werden 400 000 ℳ erforderlich sein.

**Bonn**, 7. Febr. (Restauration in den Brückentürmen der neuen Rheinbrücke.) In den Brückentürmen des Bonner Ufers beabsichtigt die Stadt Bonn dem Vernehmen nach eine Wirtschaft einzurichten.

— Ein ehemaliger Bonner Wirt hat sich dieser Tage in einem Gasthof des Lindenviertels zu Berlin erschossen. In einem hinterlassenen Schreiben hatte er erklärt, er habe alles vernichtet, was über seine Person Aufschluß geben könne. An den Strippen seiner Stiefel entdeckte die Polizei jedoch den Namen einer Firma aus Düsseldorf. Man wandte sich dorthin und gelangte mit Hülfe des Signalements bald zu der Feststellung, daß es sich um den seit längerer Zeit dort verweilenden Gastwirt handelte.

**Aachen**, 5. Febr. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts ist ein Prozeß zur Erledigung gebracht worden, der in besonders hohem Maße die Beachtung des Kaufmannsstandes verdient. Der Kaufmann Manasse, Inhaber der Firma Wilkes u. Cie., war von zwei Detaillisten auf Grund des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes wegen gesetzwidriger Reklame verklagt worden. Manasse, dessen Geschäftsräume in einer zweiten Etage eines Hauses lagen, betrieb ein Tuchversandgeschäft. Er inserierte in allen möglichen Zeitschriften und Zeitungen und versandte alle Vierteljahre an alle nur erreichbaren Adressen einen Prospekt, in welchem er in begeisterten Worten die Entwickelung der Aachener Tuchindustrie pries und dann von seinem Geschäfte behauptete, daß es ganz außerordentliche Vorteile biete. „Kleiner Nutzen bei großem Umsatz" sei die Parole. Gegenstand der Anklage war ferner eine Reklameabbildung des Hauses, in dem M. sein Geschäft untergebracht hatte. Während in Wirklichkeit sich nur ein kleines Schildchen an der Thüre befand, wies das Bild in ungeheuren Buchstaben die sich über die ganze Front hinziehende Bezeichnung: Wilkes u. Cie. auf. Außerdem befand sich auf dem Bilde ein Fabrikschornstein hinter dem Hause. Manasse wollte damit offenbar den Anschein erwecken, daß seine Firma Wilkes u. Cie. eine Fabrik sei. In der Verhandlung suchte er diesen Schornstein nachzuweisen. Thatsächlich ist ein solcher denn auch vorhanden, nur gehört er nicht zu diesem Hause, sondern einer andern Firma, die in der Nähe liegt. Welche Begriffe Manasse von „billigen" Preisen hat, geht am besten daraus hervor, daß er durch einen von ihm als Sachverständigen geladenen Fabrikdirektor den Beweis zu liefern versuchte, daß am Tuch etwa 100 pCt. verdient würden, er aber angesichts der außerordentlich hohen Unkosten seines Geschäftsbetriebes bei einem solchen Aufschlag nicht viel verdiene. Das Schöffengericht hatte Manasse freigesprochen, aber die Strafkammer verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 500 ℳ.

**M.-Gladbach**, 6. Febr. (Tumult in einer Streikversammlung.) Eine gestern abend von 800 Personen besuchte und wegen des Streiks bei der Firma Hertmanni u. Deussen einberufene Textilarbeiter-Versammlung wurde infolge ausgebrochener Streitigkeiten zwischen den Führern des christlichen und sozialdemokratischen Verbandes aufgelöst. Auf der Straße setzte sich der Tumult fort, mit Steinen und Gläsern wurde nach der Polizei geworfen; mehrere Personen wurden, laut „Rh.-Westf. Ztg." verhaftet.

**Düsseldorf**, 7. Febr. Auf Veranlassung des Generalkommandos in Münster ist eine Untersuchung eingeleitet worden über Unregelmäßigkeiten, die bei Lieferungen für das hiesige Proviantamt vorgekommen sein sollen. Verursacht wurde die Untersuchung durch eine Anzeige zweier entlassener Arbeiter des Proviantamts. In der Stadt sind hierüber Gerüchte der verschiedensten Art verbreitet.

**Elberfeld**, 7. Febr. Die Verhandlung in der Militärdefreiungsangelegenheit, welche auf den 15. ds. Mts. angesetzt war, mußte wegen plötzlich eingetretener schwerer Krankheit des Hauptangeklagten Agent Strucksberg vertagt werden. Wahrscheinlich beginnen die Verhandlungen erst Mitte des nächsten Monats.

**Vom Niederrhein**, 5. Febr. (Landwirtschaftliche Rundschau.) Die Witterungsverhältnisse zeigten in den letzten acht Tagen keine Zwischenfälle. Barometer- und Thermometerstand war normal. Die Felder haben Zeit genug, die überschüssige Nässe abzugeben. Der Besuch der niederrheinischen Getreidemärkte war in den letzten acht Tagen bei gut normalem Angebot und merklich fester Stimmung, ohne daß es jedoch zu einer nennhaften Preiserhöhung kam.

**Goch**, 8. Febr. Das hiesige Schöffengericht verurteilte heute den Abdecker H. aus Calcar nebst Frau, welche das Fleisch eines mit Tuberkulose behafteten feiten Ochsen für 20 ₰ das Pfund an kleinere Leute verkauft hatten, zu je 6 Wochen Gefängnis. Der Kadaver war dem Abdecker zur Verwertung als Hundefutter übergeben worden.

**Witten**, 7. Febr. (Kochkunst-Ausstellung.) Die Staatseisenbahnverwaltung gewährte für die vom 28. April bis 7. Mai ds. Js. hierselbst stattfindenden große Kochkunst-Ausstellung die frachtfreie Rückbeförderung der Ausstellungsgüter auf allen Strecken der Staatsbahn. — Was die Ausstellung anbetrifft, so verspricht dieselbe eine recht glänzende zu werden; die definitive Erklärung zur Beschickung der Ausstellung liegt schon ca. 100 Ausstellern vor, darunter befinden sich ganz hervorragende Firmen. Die vier im hiesigen Bezirke gelegenen großen Brauereien beschlossen einhellig, die Ausstellung zu beschicken und sich das gute Gelingen des Unternehmens angelegen sein zu lassen.

**Aus Westfalen**, 7. Febr. (General Buller — Westfale?) Wie vielfach behauptet wurde, soll General Buller, der wenig erfolgreiche Held von Spionkop, ein Westfale sein. Man behauptete, Buller sei in dem Stift Leeden bei Osnabrück geboren, von wo aus die Familie Buller 1740 nach England auswanderte. Dort sollte der Sohn in englische Dienste getreten sein und es bis zum General gebracht haben. Wie man jetzt festgestellt hat, ist Sir Redvers Henry Buller ein Sohn des ehemaligen Friedensrichters und Mitgliedes des Parlaments James Buller, welcher 14 Kinder besaß, von denen der jetzige General das zweite ist. Seine Mutter entstammte dem herzoglichen Hause der Norfolk-Howards. Außerdem wurde General Buller erst im Jahre 1839 geboren. Aus allen diesen Thatsachen ergiebt sich, daß Buller ein Altengländer ist, der mit Westfalen nichts zu thun hat.

**Hagen**, 8. Febr. (Luther-Festspiel.) Die für Sonntag, 11 Februar angesagte Aufführung muß besonderer Umstände halber 1½ Stunde früher, also punkt 2 Uhr nachmittags, ihren Anfang nehmen.

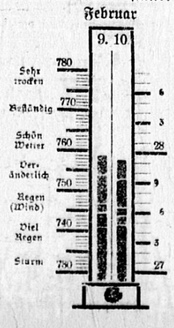
— Nach zweitägiger Verhandlung vor dem Schwurgerichtshof zu Hagen wurde der Doppelraubmörder Max Kreitler aus Milspe, welcher am 24. September 1898 den Dreher Heinr. Hofacker zu Rahlenbeck und am 23. Juli 1899 den Hammerschmied Wilh. Egen zu Milspe ermordete und beraubte, zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

## Vermischte Nachrichten.

— In einem Berliner Blatt bittet ein Vergeßlicher, ihm umgehend die Gastwirtschaft anzugeben, in der er jüngst seine goldene Uhr zum Pfand zelassen habe.

— Einen seltenen Fang hat ein Landmann in Schleswig gemacht. Er hat in einem Tellereisen einen Fuchs mit dem Vorderlauf und einen Hasen mit dem Hinterlauf gleichzeitig gefangen. Jedenfalls hatte der Fuchs den Hasen gejagt und war in der Hitze des Gefechts mit dem Hasen zusammen ins Eisen geraten.

**Barometerstand.**
Februar




**Meteorol. Beobachtungen in Gummersbach,**
10. Februar, morgens 8 Uhr.

Temperatur: — 5½° R.

Wind: NO.

Wetter: Leicht bewölkt, sonst wie gestern.

Voraussichtliche Witterung für Sonntag: Zunehmend bewölktes, etwas gelinderes Wetter mit Schnee; für Montag: Wechselnd bewölkt: s, etwas wärmeres Wetter mit Niederschlägen.


**Wer Seide braucht verlange Muster von der Hohensteiner Seidenweberei Lotze,**
Hohenstein-Ernstthal, Sa.
Grösste Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen.
Königlicher, Grossherzoglicher und Herzoglicher Hoflieferant.
Specialität: **Brautkleider.** Von 65 Pf. bis 10 M. das Meter


**Zucker ist ein billiges Nahrungsmittel,**
denn er hat hohen Nährwert.

**Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt Nr. 6.**

**Todes-Anzeige.**

Heute abend verschied in Folge eines Unglücksfalles unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel

## Johann Peter Dickhaus

im Alter von 48 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt mit der Bitte um stille Teilnahme an

**die trauernden Kinder.**

**Gummersbach**, den 10. Februar 1899.

Die Beerdigung findet am Sonntag um 4 Uhr vom Krankenhause aus statt.

Gestern nachmittag verstarb plötzlich durch einen Unfall in meiner Fabrik mein treuer Arbeiter

## Johann Peter Dickhaus,

im Alter von 48 Jahren, dessen Andenken als eines fleißigen und rechtschaffenen Mannes bei mir stets in Ehren bleiben wird.

**Gummersbach**, den 10. Februar 1900.

**F. W. Siebel.**

**Todes-Anzeige.**

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern abend unsern lieben Freund und Mitarbeiter

## Herrn Peter Dickhaus

in Folge eines Unglücksfalles zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Sein Andenken wird stets bei uns in Ehren bleiben.

Friede seiner Asche.

**Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma F. W. Siebel.**

Zur Beerdigung werden die Arbeiter und Arbeiterinnen gebeten, sich Sonntag, nachmittags um 3 Uhr, bei Herrn Franz Stoffel einzufinden.

## Bekanntmachung.

In **Helpenstell** und **Sieg** im Kreise Waldbröl sind neue Fälle von **Maul- und Klauenseuche** vorgekommen.

Gummersbach, 9. Februar 1900.

**Der Landratsamtsverwalter.**
Kirschstein, Reg.-Assessor.

## Bekanntmachung.

Gelegentlich eines am 18. Dezember 1899 in **Derschlag** stattgehabten Brandes ist eine **Taschenuhr** nebst **Lederschnur** und **Uhrschlüssel gefunden** worden.

Rechte an dem Fundgegenstand sind hier geltend zu machen.

Gummersbach, 7. Februar 1900.

**Die Polizei-Verwaltung.**
**Der Bürgermeister:**
J. V.:
C. Bockhacker.

## Gerichtliche Versteigerung.

Am Montag, den 12. Februar, 1900, nachmittags 4 Uhr, werden zu Gummersbach, **Mühlenstraße 56,**

eine Theke, ein Tisch, ca. 50 Liter Baumöl, eine Partie Stärke, 2 Kistchen Cigarren, eine Bank, eine Nähmaschine

öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert.

Lichtenberg,
Gerichtsvollzieher in Gummersbach.

**1 Schneidergeselle**
**sofort gesucht.**
**Aug. Schmidt,**
Alferzhagen b. Niederseßmar.

## Immobilar-Versteigerung.

In Nachlaßsachen des zu **Bredenbruch** verstorbenen Ackerers **Friedrich Wilhelm Weyland** sollen am

**Samstag, den 17. Februar 1900, nachmittags 3 Uhr,**

in der Wirtschaft von **Ernst Bleichert** in **Deitenbach** die sämtlichen zum Nachlasse gehörigen **Immobilien**, bestehend aus

**Wohnhaus mit Acker-, Wiesen- und Holzparzellen,**

belegen in und bei Bredenbruch, durch den unterzeichneten Notar meistbietend auf Kredit versteigert werden.

**Der Königliche Notar:**
Sprung.

## Immobilar-Versteigerung.

Auf Anstehen der Erben und Rechtsnachfolger von den zu **Bergneustadt** verlebten Eheleuten **Christian Brinkmann** und **Wilhelmine** geb. **Kern** sollen am

**Donnerstag, den 15. Februar 1900, nachmittags 3 Uhr,**

in der Wirtschaft des Herrn **Ernst Bauer** zu **Bergneustadt** die zum Nachlaß der gedachten Eheleute **Christian Brinkmann** gehörigen zu und bei Bergneustadt gelegenen

**Wiesen-, Acker- und Holzparzellen und Gebäude**

durch den unterzeichneten Notar öffentlich meistbietend versteigert werden.

**Der Königliche Notar:**
Sprung.


Auch nur mit Wasser und Suppenkräutern oder Teigwaren hergestellte Suppen werden vorzüglich bei Verwendung von **MAGGI** **wovon wenige Tropfen nach dem Anrichten zugefügt, genügen.** Zu haben bei **C. Aug. Wollmer,** Bergneustadt.


**Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.**
**Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821.**

Nach dem Rechnungsabschluß der Bank für das Jahr **1899** beträgt der zur Verteilung kommende Ueberschuß:

**72 Prozent**

der eingezahlten Prämien.

Die Bankteilnehmer empfangen ihren Ueberschuß-Anteil beim nächsten Ablauf der Versicherung (beziehungsweise des Versicherungsjahres) durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im § 7 der Bankverfassung bezeichneten Ausnahmefällen aber bar durch die unterzeichnete Agentur.

Gummersbach, im Februar 1900.

**Carl Heuser Franz Sohn.**

## Verkaufs-Anzeige.

**Der Laden** des Schuhwarenhändlers **Wilhelm Krumme** zu **Mühlenseßmar** ist wieder **geöffnet** und die Frau Krumme ist von mir beauftragt, die in demselben in reicher Auswahl befindlichen Waren **billig gegen bare Zahlung**

**freihändig zu verkaufen.**

Die Frau Krumme befaßt sich auch **mit der Reparatur von Schuhwaren.**

Gummersbach. **Der Konkurs-Verwalter:** Howahrde, Rechtsanwalt.

**Neuheit. Neuheit.**

## Photographie bei Abend.

Meiner geschätzten Kundschaft die Mitteilung, daß ich in meinem Geschäft die Einrichtung getroffen habe, mittelst

**elektrischen Blitzlichts zu photographieren.**

Diese epochemachende Neuheit, die sich in allen Großstädten glänzend bewährt hat, liefert tadellose, von Tagesaufnahmen nicht zu unterscheidende Bilder und es hat die Witterung auf die Güte der Bilder absolut keinen Einfluß.

**Aufnahmen finden bis abends 10 Uhr statt, bei vorheriger Anmeldung auch später.**

Mit der Bitte, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen zeichnet

hochachtungsvoll
**Ph. Dürr,** Photograph,
**Gummersbach**, Rathausstraße.

Am Dienstag, den 13. d. Mts., bin ich mittags von 12 Uhr an bei Gastwirt **Clever in Brügge** mit einer Auswahl großer und kleiner **Oldenburger Schweine** anwesend. Preise äußerst billig. Es ladet Käufer freundlichst ein **Kemper.**

**Wohnung**
zu vermieten bei
**Witwe August Jonas,**
Rospe.

Ein eventl. auch zwei schöne große

**Zimmer**
auf Petri zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

**Vertreter gesucht**
für den Kreis **Gummersbach** gegen **20 % Provision,** von einem großen **Wein- u. Cognac-Hause.** Alle Weine eigener Kelterung u. General-Depôt einer Original-Marke französ. Cognacs. Wer? sagt die Exped. d. Ztg.

Noch einige
**Anmacher**
für **Nachtarbeit** gesucht, sowie ein **Putzer** und ein
**Schrubbler.**
**C. J. Baldus & Söhne,**
Osberghausen.

**8 tüchtige Handlanger**
bei hohem Lohn gesucht.
**Zaminbau der Wiehlthaler Kalkwerke,**
Bielstein.

**Ein Bäckergeselle**
auf sofort gesucht von
**Friedr. Bormstein,**
Bergneustadt.

**Ein Bäckergeselle**
gesucht von
**Aug. Bellingroth,**
Schnellenbach b. Bickenbach.

**Niederseßmarer Fabrikarbeiter-Unterstützungskasse.**
**Ausserordentliche General-Versammlung**
am **Sonntag, den 11. Febr.,** nachmittags 4 Uhr, im **Hotel Kind** in **Dieringhausen.**

Tages-Ordnung:
Beratung und Beschlußfassung des neu revidierten Statuts, betreffs Erhöhung des Sterbegeldes.
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet
**der Vorstand.**

Für ein Detail-Geschäft der Kolonialwaren- und Delikatessen-Branche wird zu Ostern ein Sohn aus achtbarer, evangelischer Familie als
**Lehrling gesucht.**
Wohnung und Verpflegung im Hause. Lehrbedingungen nach Uebereinkunft.
**F. W. Funke Wwe.**
Lüdenscheid.

Ein
**Schreiberlehrling**
mit guter Handschrift und Schulbildung auf sofort gesucht.
**Rechtsanwalt Howahrde,**
Gummersbach.

Wegen Kränklichkeit meines jetzigen, suche ich f. m. kl. Haush. zum 15. März ev. später ein in Küche u. Hausarbeit erfahrenes
**evang. Mädchen,**
welches gute Zeugnisse aufweisen kann. Große Wäsche wird ausgegeben.
Frau **F. W. Simons,**
Elberfeld, Ernststr. 9.

Für einen Geschäftshaushalt wird ein zweites, **evangel.**
**Mädchen**
bei **gutem** Lohn gesucht.
**L. Tapken,**
Elberfeld, Schwanenstraße 2.

**Gemischter Chor Gummersbach.**
Dirigent: Musikdirektor G. Niessen.

**Sonntag, den 11. Februar 1900, abends punkt 8 Uhr:**

## Konzert

**im Thielschen Saale.**

**Die Schöpfung.**
Oratorium von J. Haydn.

**Solisten:**
Sopran: Frau Notar Sprung.
Tenor: Herr Opernsänger Endorf-Köln.
Bass: Herr Konzertsänger Rost-Köln.
Orchester: **Kapelle des niederrh. Füs.-Regt. Nr. 39 Düsseldorf in Stärke von 29 Mann.**

Schluss des Konzerts gegen 10¼ Uhr.

**Entree 1,50 Mk. à Person.**

*Billets werden nur noch an der Kasse verkauft.*

**Textbücher** sind bei Herrn Friedr. Luyken **à 15 Pfg.** zu haben.

# Schluss-Ausverkauf

**bis mit 18. d. Mts. zu jedem annehmbaren Preise.**

**Gummersbach,**
Winterbecke.

# Gust. Woeste,

**Uhren- und Goldwaren-Geschäft.**

---

Dr. med. A. W., prakt. Arzt in St. schreibt:

**Ihr „Magendoktor" ist ausgezeichnet**, im hohen Grade **Appetit befördernd** und von **angenehmem, herzhaftem Geschmack.**

**Da leider Nachahmungen und Gemische anderer Liköre (sogar in den geleerten Originalflaschen bereitet) an Stelle des echten Burmischen Magendoktors** verabfolgt werden, so bitte ich jeden darauf zu achten, daß ihm nur der unverfälschte **Burmische Magendoktor** gereicht wird. — Erhältlich in den meisten Restaurationen, Flaschenverkauf auch i. d. konzess. Drogerien u. Delikatessenhandlungen.

**Carl v. Rappard,**
Gummersbach.

---

**Arthur Koppel,**
**Bochum i. W.,**
fabriziert als Spezialität:

**Feldbahngleise, Kippwagen etc.,**
**Weichen, Drehscheiben.**
**Grosse Lagervorräte.**
Kataloge gratis u. franko.

---

**Theater-, dekorationen**
in künstlerischer Ausführung zu **mässigen Preisen** unter Garantie für Dauerhaftigkeit. Kostenanschläge und gemalte Entwürfe auf Wunsch.

**Fahnen aller Art**
gestickt und gemalt.
Gebäude- u. Dekorationsfahnen, Wappenschilder, Schärpen, Ballons. Offerten nebst Zeichnungen franko.
Godesberger Fahnenfabrik
Atelier für Theatermalerei
**• Otto Müller, •**
*Godesberg a. Rh.*

---

**Künstliche Zähne**
unter weitgehendster Garantie der Haltbarkeit und guten Sitzens, in Gold u. Kautschuck.
**H. Niemeyer,** Zahntechniker,
**Dieringhausen.**

---

Engelswerk
**C. W. Engels**
in **Feche 31,** b. Solingen,
**Grösste Stahlwarenfabrik mit Versand an Private.**

Preisliste (648 Seiten) kompost und gratis!

---

# Zuntz Java-Caffee

aus der *Dampf-Kaffee-Brennerei* von

**A. Zuntz sel. Wwe**
*Königl. Grossherzogl. etc. Hofl.*
**Bonn Berlin Hamburg**

*wird allen Freunden einer wirklich guten Tasse Kaffee bestens empfohlen. — Sorgfältigste Auswahl u. sachgemässe Mischung nur edelster Rohsorten, verbunden mit langjährig bewährter Brennmethode, gewährleisten einen stets gleichmässigen Aufguss, der den höchsten Anforderungen an Wohlgeschmack, Kraft und Ergiebigkeit vollauf entspricht.*

| | | | |
|---|---|---|---|
| ff. Mocca-Mischung | à M. 2.— | Wiener Mischung | à M. 1.60 |
| Ia. gebr. Jaffa-Kaffee | „ „ 1.90 | Hamburger „ I. | „ „ 1.50 |
| IIa. „ | „ „ 1.80 | Hamburger „ II. | „ „ 1.40 |
| Haushalts-Kaffee | „ „ 1.70 | Berliner „ | „ „ 1.20 |

per ½ Kilo.

Käuflich
in **Gummersbach** bei W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg, W. Kopperberg, Max Wehler, Franz Heuser, E. H. Sonnenschein, „Linden-Drogerie" F. W. Schumacher,
in **Bergneustadt** bei Oskar Becher, C. A. Wollmer, Carl Scheffel,
in **Ründeroth** bei Emil Mücher,
in **Dieringhausen** bei Fr. Brensing,
in **Niedersessmar** bei C. G. Huland.

---

**Echt goldene Trauringe**
in jeder Breite u. Grösse in grosser Auswahl vorrätig.
**Ernst Schmidt,** Gummersbach,
Uhren-, Gold- und Silberwaren-Handlung.
Das Gravieren der Namen wird direkt beim Einkauf unentgeltlich gemacht.

---

**Sparkasse Sterkrade**
(Garantie-Verband: Bürgermeisterei Sterkrade, Kreis Ruhrort)
nimmt **Einlagen** bis zu **10 000 Mk.** (auch durch die Post) an und verzinst diese mit . . . **4 %**

---

**Rud. IBACH Sohn**
Hofpianofortefabrikant — Geschäftsgründung 1794.
Neuerweg 40 **Barmen Köln** Neumarkt 1. A.
**Flügel — Pianinos — Harmoniums**
Verkauf — Umtausch — Vermietung
Reparaturen — Stimmungen.

---

**St. Petersburger**
# Gummischuhe,
beste und schwerste Ware,
empfiehlt in allen Grössen
**Carl Heuser Franz Sohn,**
**Gummersbach.**

---

Die beste Seife für jeden Gebrauch ist unstreitig
***Industrie-Seife***
**mit dem Hammer.**
Allein. Fabrikant:
Herm. Meininghaus jr.
Dampf-Seifen-Fabrik,
Dortmund.
Gegründet 1 40
Ueberall erhältlich.

---

**Herzogl. Baugewerkschule**
Semest. 19. Ap. Holzminden Wint. 30. Okt.
**Maschinen- u. Mühlenbauschule**
m. Verpfleg.-Anst. Dir. L. Haarmann.

---

**Zahn-Atelier**
**Max Crysandt,**
**Gummersbach,** Schützenstr. 2
**Täglich geöffnet.**
Sonntags bis 2 Uhr.

---

Für alle **Hustende** sind
***Kaisers***
**Brust-Caramellen,**
Malz-Extrakt mit Zucker in fester Form
aufs dringendste zu empfehlen.
**2480** notariell beglaubigte Zeugnisse liefern den schlagendsten Beweis als **unübertroffen** bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.**
Paket 25 Pfg. bei:
**Franz Heuser** in Gummersbach.
**E. Beckmann** in Niederfeßmar.
**C. A. Wollmer** in Bergneustadt.
**G. Bauner Wwe.**, Marienheide.

---

**20 000 Rote Betten**
wurden vers., ein Beweis, **wie beliebt m. Betten** sind. Ober-, Unterbett u. Kissen 12½, **prachtv. Hotelbetten** nur 17½, **Herrschafts-Betten** 22½ M. **Preisliste gratis.** Nichtpass. zahle Betrag retour. **A. Kirschberg, Leipzig,** Blücherstr. 12.

---

Eine große Anzahl
**Panzer-Geldschränke**
haben billigst abzugeben
**Carl Brebeck & Co.,**
**Barmen,** Gewerbeschulstr. 9.

---

**Keinen Bruch mehr!**
**2000 Mk. Belohnung** demjenigen, der beim Gebrauch meines
**Bruchbandes ohne Feder**
nicht von seinem Bruchleiden **vollständig geheilt wird.** Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen. Auf Anfrage Broschüre gratis und franko durch das **Pharmaceutische Bureau Valkenburg,** (L) Holland.
**Für Deutschland:**
**L. Nookemanns Hauptagentur, Aachen,** Hirschgraben Nr. 13.

---

**Drahtgeflechte,**
4 u. 6eckig, für Wiederverkäufer. Illustrierte Preisliste gratis.
**G. Sträter & Sohn,** Hagen i. W.

---

**Schweinekleinfleisch** gepöckelt, als: **Ohren, Pfoten, Schnauzen, Schwänze, Rippen, Kopfteile** etc., liefere unter Garantie unter Nachnahme Centner **M. 22.—** ab Neumünster.
**Julius Werner,** Neumünster i. H.

---

2 schöne 2jährige
**Arbeitspferde**
hat zu verkaufen
**Heinrich Krämer,**
Berghausen.

---

Das bisher Herrn Theis gehörige hiesige
**Wohnhaus** mit **Stallung** und **Garten** ganz oder geteilt **zu vermieten.**
**Carl Siebel,**
Haus Obl b. Dieringhausen.

---

**Ein Hufschmiedegeselle**
gesucht von
**Friedrich Dannenberg,**
Bergneustadt.

---

Streng reelle u. billigste Bezugsquelle! In mehr als 150 000 Familien im Gebrauch!
**Gänsefedern,**
**Gänsedaunen, Schwanenfedern, Schwanendaunen** u. alle anderen Sorten Bettfedern. **Neuheit und beste Reinigung** garant. 1 Pfund. Bettfedern p. Pfund für 0,60; 0,80; 1 A: 1,40. Prima **Halbdaunen** 1,60; 1,80. **Polarfedern** hochweiß 2,50. **Silberweiße Gänse- u. Schwanenfedern** a: 3,50; 4; 5; desgleichen Daunen 5, 6, 7; 8; 10. **Echt** chinesische Gansdaunen 2,50; 3. **Polardaunen** 3; 4; 5 M. Jedes beliebige Quantum gegen vorh. Einsendung auf unsere Kosten!
**Pecher & Co.**
in Herford Nr. 30 in Westfalen.
**Proben** u. ausführl. Preislisten, auch über Bettstoffe, umsonst und portofrei! Anfrage der Preislagen erwünscht!

---

**oo 10 % Rabatt. oo**

Wegen Umbau meines Hauses muss ich bis zum 10. Juni räumen und gebe während dieser Zeit auf fast sämtliche Waren

# 10 % Rabatt.

NB. Am Schlusse des Jahres erhält jeder der bei mir kauft, ein schönes Weihnachtsgeschenk.

**Beim Einkauf von Mk. 50.— ein Wochentagskleid, Preis Mk. 3.—**
„ „ „ „ 100.— „ **Kleid** „ „ 6.—
„ „ „ „ 150.— „ **Sonntagskleid** „ „ 9.—
„ „ „ „ 200.— „ **schwarz Sonntagskl.** „ „ 12.—

*Jeder Kunde erhält Rechnung, welche aufbewahrt werden muss.*

***Fahrt wird in den bekannten Richtungen vergütet.***

**oo 10 % Rabatt. oo**

# August Prinz,

**am Bahnhof Dieringhausen.**

**oo 10 % Rabatt. oo**

**oo 10 % Rabatt. oo**